

Jean-Luc Nancy, Vom Schlaf

Unter den tausend Söhnen des Hypnos weist Morpheus sich als derjenige aus, der gewandt die Gestalten und Züge der Sterblichen annimmt, im Unterschied zu jenen anderen, die Tiere nachahmen, Pflanzen oder andere Arten von Dingen. So kann Morpheus sein dunkles Gefieder ablegen, zum Bett der Alkyone herniedersteigen und ihr im Traum Ceyx zu erkennen geben, ihren verschwundenen Gatten, Alkyone bewegt die Arme im Schlaf und möchte Ceyx umarmen, doch sie umarmt nur Luft. Sie erwacht, läuft zum Meeresufer und erkennt auf den Fluten den Leichnam ihres teuren Vermissten. Hoch von der Klippe schwingt sie sich zu ihm hinab, denn Flügel wachsen ihr und sie fliegt. Sie umschlingt mit ihren Flügeln den eisigen Körper, mit ihrem Schnabel sucht und liebkost sie seinen Mund. Die Götter verwandeln Ceyx seinerseits in einen Vogel, und das Alkyonen-Paar findet auf den Fluten seine erste Liebe wieder und das schwimmende Nest seiner Hochzeit.

Solcherart ist Morpheus, so ist die Kraft seines Kusses. Anamorphose der wahrhaftigen Form, Metamorphose des Lebens in den Tod und erneut in Leben, in gestohlenes Leben, in geflogenes Leben, aufgefliegen und über den Wassern schwebend, in feuchtes Leben, in Liebe, die in Wellentälern perlt. Morpheus verwandelt die reine Materie des Schlummers in Gestalt, transformiert sie in Form.

Dem Formlosen und dem Fallen gibt er Form und Flug. Seine Metamorphose enthält das Mysterium selbst des Schlafs: die Zeichnung der Schattenhaftigkeit, die Gangart, das Zeichen und die Geste der Verflüchtigung mit dem Zauber und der Kraft der Präsenz.

[Vorheriger Text](#)

[Nächster Text](#)